

Werk I arbeiten die Kandidatin Christine Ernst und das Mitglied unserer Partei Regina Suhr. Sie montieren Aschenbecher für die Personenkraftwagen „Wartburg“ und „Trabant“. Die Diskussion über die Lektion „Zu einigen Problemen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts“ regte sie an, sich Gedanken zu machen, wie die Montage dieser Aschenbecher vereinfacht werden kann. Ihre Vorschläge führten dazu, daß ohne Inanspruchnahme finanzieller und großer technischer Mittel eine Fließfertigung entstand.

Die Parteileitung drängt ständig darauf, daß die Wirtschaftsfunktionäre täglich Kontakt mit den Arbeitern und Neuerern haben und ihnen helfen, die komplizierten technischen und ökonomischen Fragen zu verstehen. Außerdem wird seit einem Jahr bei uns einmal im Quartal der Tag der Neuerer durchgeführt. An diesem Tage gehen alle leitenden Kader, Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre, Techniker, Ingenieure und Wirtschaftler in alle Bereiche des Betriebes. Dort führen sie mit den Arbeitern Ausreden und geben Anregungen für Verbesserungsvorschläge. Manche Idee, die dem Arbeiter vorschwebt, wird im Gespräch durch den Rat des Technikers oder Ingenieurs zu einem Verbesserungsvorschlag. Nicht alle Vorstellungen und Ideen reifen jedoch gleich zu einem Verbesserungsvorschlag. Manchmal sind es Hinweise, die Arbeitshygiene oder die Betriebsorganisation zu verbessern. Aber immer mehr gewinnt dieser Tag der unmittelbaren Aussprache und Hilfe am Arbeitsplatz neue Freunde. Nicht wenige Kolleginnen und Kollegen tun so den ersten Schritt zum Neuerer oder Arbeiterforscher. Gerade darin liegt der tiefere Sinn des Tags der Neuerer.

Große Reserven, die Arbeitsproduktivität zu steigern, liegen in unserem Betrieb in der Überwindung des Werkstattprinzips. Das ist eine Maßnahme, die auch im Plan Neue Technik festgelegt ist. Der Technische Direktor be-

harrte zunächst auf der Beibehaltung des Werkstattprinzips. Er sah nicht sofort ein, daß die objektgebundene wechselnde Fließfertigung der Weg ist, um die Arbeitsproduktivität schneller zu erhöhen und die Selbstkosten zu sehen. Die Praxis überzeugte schließlich auch ihn von der Richtigkeit der Konzeption der Parteileitung.

Mit Unterstützung eines Mitarbeiters vom Zentralinstitut für Fertigungstechnik in Karl-Marx-Stadt schuf eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft eine neue Technologie für Werk II. Dadurch konnten Arbeitsgänge verkettet und einige Maschinen zu Fließgruppen verbunden werden. Gleichzeitig wurde das Trommelentgraten eingeführt und die manuelle Arbeit stark reduziert. Solche



*Genossin Christine Ernst, Montiererin
in der Abteilung Plaste*